

Verbreitung und Ökologie von Rotflügeliger und Blauflügeliger Ödlandschrecke (*Oedipoda germanica* und *Oedipoda caerulescens*) im Landkreis Bad Neuenahr-Ahrweiler

von FRANZ-JOSEF FUCHS und MANFRED BRAUN

1. Einleitung

Die beiden Ödlandschreckenarten, Rotflügelige Ödlandschrecke (*Oedipoda germanica*) und Blauflügelige Ödlandschrecke (*Oedipoda caerulescens*) gehören in der Flugphase mit den ausgebreiteten farbigen Hinterflügeln zu den auffallendsten Heuschrecken. Sie vermögen sich jedoch sitzend sehr gut zu tarnen, da sie mit zumeist bläulicher Farbe dem schiefirigen Untergrund ihrer Haupthabitate sehr gut angepaßt sind. Die Rotflügelige Ödlandschrecke gehört zu den gefährdetsten Heuschreckenarten Deutschlands und erreicht im Untersuchungsgebiet die Nordgrenze der Verbreitung in Deutschland. Beide Arten sind Charakterarten früher Sukzessionsstadien, oft auch von Störungsf lächen und daher sehr anfällig für Habitatveränderungen. Die Bestände beider Arten sind rückläufig. Dies war Grund genug, die aktuelle Verbreitung im Landkreis Bad Neuenahr-Ahrweiler zu untersuchen, um zu einer Verbreitungs- und Bestands einschätzung zu kommen, damit kurz vor dem Verschwinden noch rechtzeitig Schutzmaßnahmen eingeleitet werden können. Wegen teilweise ähnlicher Habitatansprüche erwies es sich als vorteilhaft, beide Ödlandschreckenarten zusammen zu erfassen.

2. Untersuchungsgebiet/Untersuchungsmethode

Untersucht wurden alle geeignet erscheinenden Habitate beider Arten im Landkreis Bad Neuenahr-Ahrweiler. Der Kreis hat eine Flächengröße von 786,97 km² und weist für beide Arten nutzbare Strukturen auf. Dies sind zum einen die Kiesgruben in der Rheinaue und der Goldenen Meile zwischen Bad Breisig und Linz, zum anderen die Lavagruben im südlichen Kreisbereich am Rande der Vulkaneifel und die Weinbergs lagen im Ahrtal zwischen Bad Bodendorf und Altenahr. Die Höhenlagen im Kreisgebiet liegen zwischen 60 m ü. NN im Mittelrheintal und 742 m ü. NN an der Hohen Acht, der höchsten Erhebung des Gebietes. Naturräumlich gehört der Rheintalbereich zum Mittelrheintal, der größere Teil des Kreises zur Osteifel. Klimabegünstigt sind die Tallagen im Rhein- und Ahrtal, mit Abstrichen auch die des Brohltales und der Grafschaft. Erhebliche Teile des Kreises sind von Wald bedeckt. Größere landwirtschaftliche Nutzflächen finden sich vor allem in der Grafschaft. Bedeutend aus ökologischer Sicht sind die ca. 520 ha Weinanbauflächen, fast ausschließlich in Steillagen an der Ahr und die Lava- und Kiesgruben, die für Strukturen in der Offenlandschaft sorgen.

Die Kontrollen der geeignet erscheinenden Habitate erfolgten zur Zeit der Aktivitätsphase der Imagos beider Arten in den Monaten Juli bis September 1998. Insbesondere ab den späten Vormittagsstunden bis in die späten Nachmittagsstunden wurden bei 60 Exkursionen und einem Gesamtzeitaufwand von ca. 240 Stunden die geeignet erscheinenden Habitate aufgesucht. Insbesondere die Rotflügelige Ödlandschrecke vermag in Kleinstpopulationen auf kleinen Flächen zu überleben, was zur Folge hatte, dass zahlreiche Wege, Wegeböschungen und Felsbereiche in den Weinbaustellagen aufgesucht werden mussten. Die Tiere können am Boden beim Auffliegen leicht entdeckt werden. Die Populationsgröße wurde geschätzt, was sich bei der Rotflügeligen Ödlandschrecke als einfach, bei der Blauflügeligen Ödlandschrecke als schwierig erwies. Verschiedene Habitate wurden während der Untersuchungszeit mehrfach aufgesucht.



Abb. 1: Rotflügelige Ödlandschrecke (*Oedipoda germanica*)

Foto: T. MÜLLEN

Gedankt sei den Herren THOMAS BRÖTZ und WOLFGANG STICKEL für viele Hinweise und die Unterstützung bei den Exkursionen, dem Arbeitsamt Bad Neuenahr-Ahrweiler für die Bewilligung einer AB-Maßnahme, in deren Rahmen auch dieses Projekt durchgeführt werden konnte, und dem Ministerium für Umwelt und Forsten für die finanzielle Unterstützung im Hinblick auf anfallende Fahrtkosten im Rahmen der Förderung des „ehrenamtlichen Elements“ im Umweltschutz.

3. Ergebnisse

3.1. Rotflügelige Ödlandschrecke (*Oedipoda germanica*)

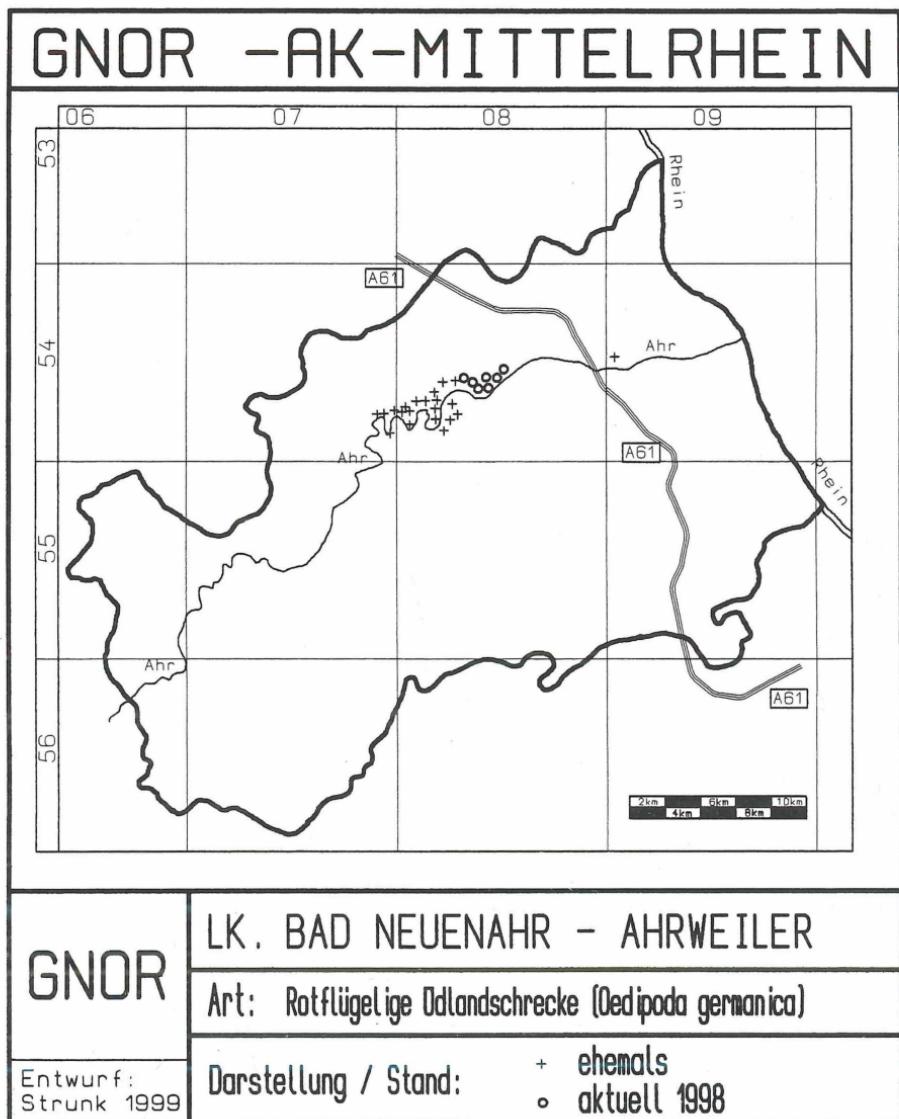


Abb. 2: Verbreitung der Rotflügeligen Ödlandschrecke (*Oedipoda germanica*) im Landkreis Bad Neuenahr-Ahrweiler

Die Verbreitung der Rotflügeligen Ödlandschrecke ist aus nachfolgender Karte ersichtlich. Dort sind alle aktuellen Vorkommen (Kartierung 1998) eingetragen. Markiert sind auch die ehemaligen Vorkommen. DETZEL (1998) führt an, dass die Mobilität von *Oedipoda germanica* eher als gering einzuschätzen ist. Die für das Überleben bestehender und für die Gründung neuer Populationen notwendigen Weibchen sind in der Lage, Habitate in einer Entfernung von 200-300 Meter gut zu erreichen. Inwieweit unter Berücksichtigung der angeführten Untersuchungsergebnisse die gefundenen 11 Kleinpopulationen noch Verbindung miteinander haben, muß offen bleiben.

Festzustellen ist, dass von insgesamt 50 Vorkommen derzeit noch 11 Populationen mit einer nur geringen Individuenzahl existieren. 78 % der ehemaligen Vorkommen sind somit erloschen. Derzeit kommt die Rotflügelige Ödlandschrecke im Ahrtal in den Weinbergslagen zwischen Trotzenberg am Ortsausgang Marienthal und dem Cafe Hohenzollern bei Walporzheim vor. Die 11 Einzelvorkommen, oft auf sehr kleinen Flächen, dürften einen Gesamtbestand von 140 Tieren umfassen.

3.2. Blauflügelige Ödlandschrecke (*Oedipoda caerulescens*)

Die ehemalige Verbreitung von *Oedipoda caerulescens* im Ahrtal lässt sich heute nicht mehr rekonstruieren. Die Art war in den Weinbergshängen jedoch nirgends so häufig wie früher die Rotflügelige Ödlandschrecke.

In den Weinbergslagen des Ahrtals sind 13 Vorkommen im Jahre 1998 gefunden wurden. Diese liegen zwischen Ahrweiler und Mayschoß. Bemerkenswert ist jedoch, dass diese Art im Landkreis Bad Neuenahr-Ahrweiler auch andere Biotope besiedelt. So finden sich Vorkommen in Lavagruben auf schütter bewachsenen Grusgesellschaften. Anzuführen sind die Gruben südlich von Burgbrohl und südlich von Wehr, nördlich von Weibern, nördlich von Nickenich (Landkreis Mayen-Koblenz) und ein größeres Vorkommen im Naturschutzgebiet Bausenberg, ebenfalls in einer Lavaentnahmestelle. Sehr individuenstarke Populationen der Blauflügeligen Ödlandschrecke existieren mit sechs verschiedenen Vorkommen in den Randbereichen von Kiesgruben in der Goldenen Meile zwischen Bad Breisig und Linz.

4. Ökologische Aspekte

4.1. Habitatansprüche

Die Rotflügelige Ödlandschrecke besiedelt mit den 11 Restpopulationen sehr kleine Habitate. In der Regel sind dies süd- bzw. südostexponierte Steilhanglagen. Dort finden sich die Tiere auf Felsflächen bzw. auf wasser durchlässigen Wegen bzw. deren Böschungen. Verwitterter Tonschiefer mit unterschiedlicher Korngröße ist ebenso habitatbestimmend wie ein sehr geringer Deckungsgrad durch die vorhandene Vegetation.

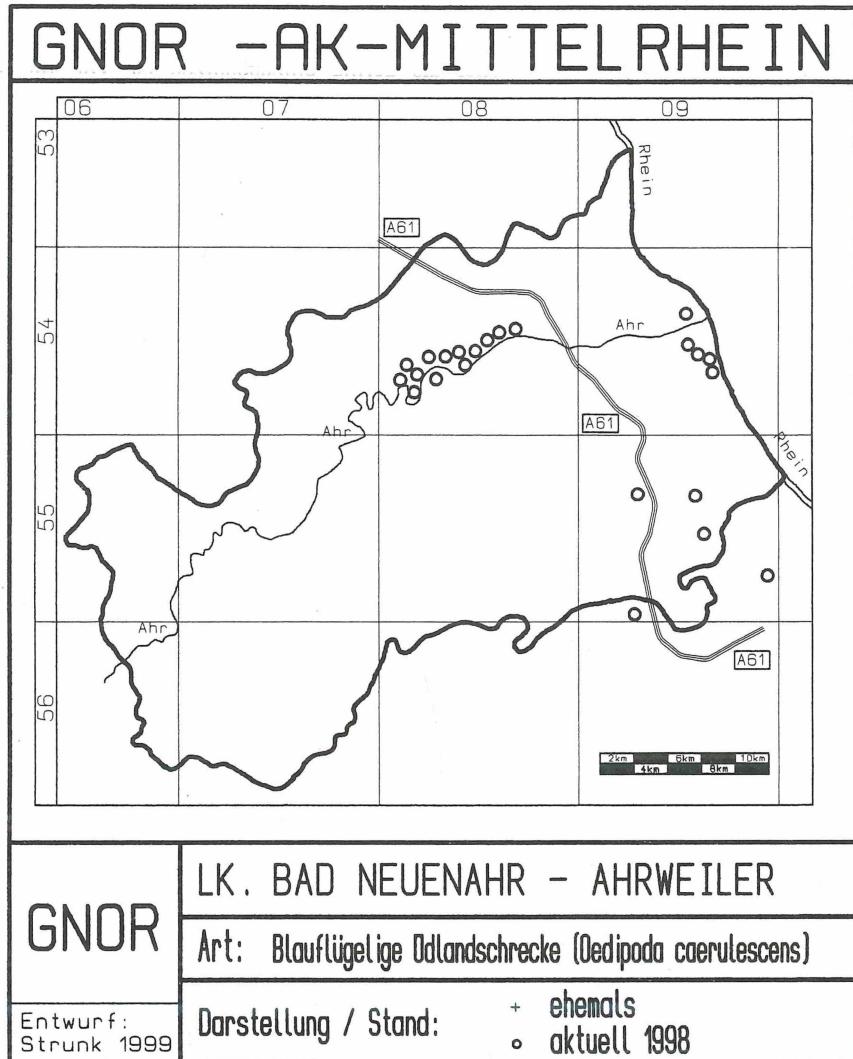


Abb. 3: Verbreitung der Blauflügeligen Ödlandschrecke (*Oedipoda caerulescens*) im Landkreis Bad Neuenahr-Ahrweiler

Weniger eng an Habitatstrukturen gebunden ist die Blauflügelige Ödlandschrecke, die einen stärkeren Bewuchs toleriert und auch Kiesflächen im Auenbereich besiedelt, die partiell wechselfeuchten Charakter haben. Vegetationsarm und stark sonnenbeschienen sind die Lavagrusflächen im Randbereich von Abbauflächen. Hier werden bei Wehr und Nickenich auch Gruben in einer Höhenlage von 360 m ü. NN besiedelt.

4.2. Populationsgröße

Die 11 kartierten Kleinpopulationen von *Oedipoda germanica* sind individuen-schwach. Die jeweiligen Bestände schwanken zwischen 6 Tieren und 18 Tieren.

Bei der Blauflügeligen Ödlandschrecke konnten stärkere Populationen festgestellt werden. Es liegen hier die Bestandsgrößen zwischen 12 Tieren und ca. 400 Tieren (NSG Bausenberg).

4.3. Lebensweise

Beobachtungen zur Lebensweise der beiden Arten sind sehr ausführlich bei DETZEL (1998) beschrieben. Es sei an dieser Stelle erwähnt, dass beide Ödlandschreckenarten an folgenden Pflanzen nahrungssuchend festgestellt wurden: Rainfarn, Natternkopf, Weiße Fetthenne, Gemeine Pechnelke, Karthäuser-Nelke, Feld-Thymian, Walderdbeere, Tüpfel-Johanniskraut, Rauhe Gänsedistel, Brombeere, Gemeine Felsenbirne, Hecken-Rose und verschiedene Grasarten.

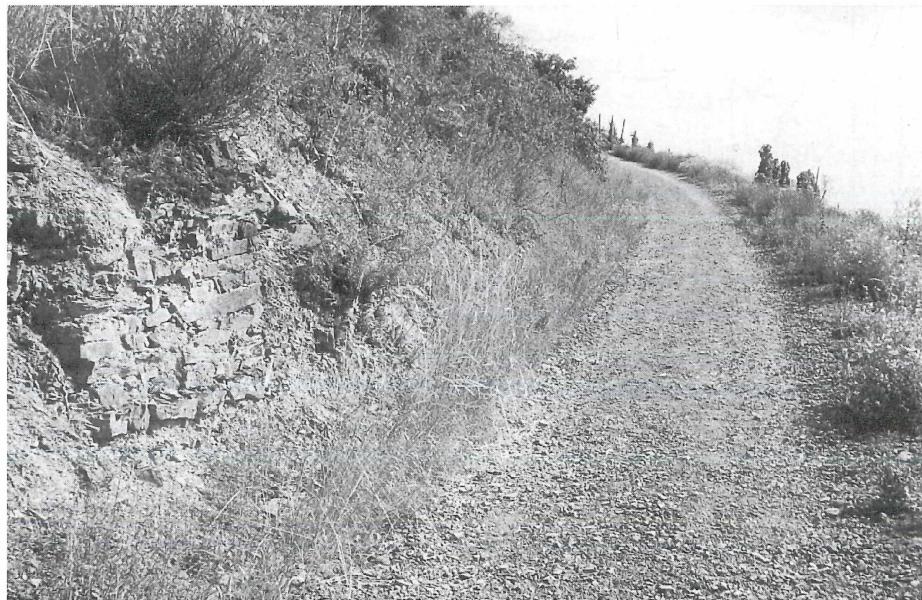


Abb. 4: Lebensraum der Rotflügeligen Ödlandschrecke (*Oedipoda germanica*) bei Walporzheim. Der Wirtschaftsweg mit guter Schotterschicht ist Sekundärlebensraum der Art.
Foto: F.-J. FUCHS

Ferner wurde wiederholt beobachtet, dass die Ödlandschrecken und dabei hauptsächlich die Rotflügelige Ödlandschrecke eine Vorliebe für graue Steine des Tonschiefers haben. Ähnlich aussehende Gegenstände, wie z.B. ein grauer Rucksack oder eine graue Tüte werden insbesondere von Männchen schnell angeflogen. Bei Gegenständen mit teilweise grauer Farbe werden vor allem Bereiche mit dieser Farbe als Sitzwarten genutzt.

4.4. Bestandsentwicklung

Über die negative Bestandsentwicklung der Rotflügeligen Ödlandschrecke sind genaue Aufzeichnungen vorhanden. 1965 war die Art in den Weinbergslagen zwischen Lohrsdorf und Altenburg an geeigneten Stellen überall anzutreffen. In den 60er Jahren erfolgte eine Intensivierung des Weinbaus mit einem verstärkten Dünger- und Insektizideinsatz. Insbesondere der organische Dünger führte zu Bodenveränderungen und negativen Habitatentwicklungen. Später erfolgten Zerstörungen der Lebensräume durch Flurbereinigungsmaßnahmen. An der Rabenlay bei Laach wurden 1986 noch zwei kleinere Vorkommen festgestellt, 1987 noch ein Exemplar beobachtet und danach war die Art dort verschwunden. Durch Aufgabe der Weinbergsnutzung und nachfolgende Sukzession verschwand die Art 1972 bei Altenahr und Altenburg. Im Bereich des „Altenahrer Ecks“ wurden auf einem Weg 1983 noch 13 Exemplare gefunden, 1984 war der Bestand dort erloschen. Von Mayschoß ist die Art bis 1982 bekannt und am Mönchberg bei Mayschoß verschwanden 2 Populationen mit ca. 40 – 50 Tieren 1980. Am alten Bahndamm bei Rech gab es 1982 noch einen Bestand von 80 – 100 Tieren, der 1984 erloschen war. Bei Dernau-Rech verschwand die Rotflügelige Ödlandschrecke mit der Flurbereinigung. Schließlich wurde ein Vorkommen bei Laach im Spätherbst 1998 im Rahmen einer von der Landespflegeverwaltung genehmigten Wegebaumaßnahme verkippt.

Die heutige Restpopulationen sind wegen der geringen Habitatgröße und der Individuenschwäche akut bedroht. Insbesondere die sich ausbreitende Strohabdeckung der Weinbergslage zur Verbesserung der Bodenfeuchte ist für die Rotflügelige, aber auch für die Blauflügelige Ödlandschrecke habitatzerstörend. Zudem wachsen durch die allgemeine Eutrophierung zahlreiche Säume und Böschungen sehr schnell zu. Dynamische Bereiche in den Weinbergslagen mit rieselndem Felsgrus werden als „Störung“ angesehen und es wird versucht, solche Entwicklungen zu verhindern. So ist auch die Neubildung von Kleinsthabitaten in Zukunft kaum noch zu erwarten.

In den Roten Listen der Bundesländer und auch Deutschlands ist die Rotflügelige Ödlandschrecke auch entsprechend hoch eingestuft. Soweit in den jeweiligen Bundesländern vorkommend, ist die Art unter „vom Aussterben bedroht“ eingestuft. In der gleichen Gefährdungsstufe findet sich die Art auch auf der deutschen Liste der Orthopteren.

Die Blauflügelige Ödlandschrecke ist in der deutschen Liste unter „gefährdet“ zu finden. In der rheinland-pfälzischen Liste findet sich die Art ebenfalls unter „gefährdet“, im Nachbarbundesland Nordrhein-Westfalen ist sie unter „vom Aussterben bedroht“ eingestuft.

5. Schutzmaßnahmen

Bei rückläufigem Weinbau und immer noch vorhandener Eutrophierung ist das Verschwinden der Restpopulationen durch Habitatveränderung zu befürchten. Gezielte und sachgerechte Pflegemaßnahmen durch Beseitigen der vorhandene Vegetation unter gleichzeitiger Schaffung offener Bodenstrukturen können das gänzliche Verschwinden der Art verhindern. Zudem ist durch Beobachtung belegt, dass sich die Tiere in Zuchtkästen bei entsprechender Habitatnachbildung paaren können, Eier ablegen und diese Kästen samt Substrat an geeigneten Habitaten ausgebracht werden können, damit eine Wiederbesiedlung erfolgen kann. Die Kästen sollten eine Flächengröße von ca. ein Quadratmeter haben, oben offen sein und seitliche Begrenzungen von ca. 20 cm Höhe aufweisen. Wichtig ist eine Bestückung mit Bruch- und Grusmaterial aus Devonschiefer aus der Gegend, welche eine günstige Entwicklung der Eier erwarten lässt. Die Gesteinstiefe sollte ca. 40 cm betragen.

Literatur

- BELLMANN, H. (1993): Heuschrecken: beobachten – bestimmen. 349 S., Augsburg.
- DETZEL, P. (1998). Die Heuschrecken Baden-Württembergs. 580 S., Stuttgart.
- INGRISCH, S. & G. KÖHLER (1997): Rote Liste der Gerafflügler (Orthoptera s.l.).- In: BINOT, M., BLESS, R., BOYE, P. GRUTTKE, H. & P. PRESCHER (1998): Rote Liste gefährdeter Tiere Deutschlands: S. 252–254., Bonn-Bad Godesberg.
- JEDICKE, E. (1997): Die Roten Listen: gefährdete Pflanzen, Tiere, Pflanzen- gesellschaften und Biotope in Bund und Ländern: 581 S., Stuttgart.
- NIEHUIS, M. (1991): Ergebnisse aus drei Artenschutzprojekten „Heuschrecken“ (Orthoptera: Saltatoria). – Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz 6, H. 2: S. 335–551, Landau.

Anschriften der Verfasser:

FRANZ-JOSEF FUCHS, Etzhardtstraße 15, 53508 Mayschoß
MANFRED BRAUN, Im Mühlbachtal 2, 56377 Nassau

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Fauna und Flora in Rheinland-Pfalz, Beihefte](#)

Jahr/Year: 1999

Band/Volume: [25](#)

Autor(en)/Author(s): Fuchs Franz-Josef, Braun Manfred

Artikel/Article: [Verbreitung und Ökologie von Rotflügeliger und Blauflügeliger Ödlandschrecke \(*Oedipoda germanica* und *Oedipoda caerulescens*\) im Landkreis Bad Neuenahr-Ahrweiler 233-240](#)